

hatten ihn Freunde der stillen Klause, seinem Heim entführt, man schmelzte seinem Rücken — er hielt mit. Immer seltener war er in seinem Heim zu finden, sah nicht die oft von Tränen geröteten Augen seiner kleinen Frau, sah nur das Leben draußen, das buntbewegte. Wenn seine Frau ihn mit leisen Worten bat... „Waldemar, denkst du noch an uns, an deinen Jungen?“... dann lachte er nur kurz, überlegte... „das verstehst du eben nicht — ein Mann muß frei sein!“ Frau Hilde aber gab es nach und nach auf, zu fragen. Wohl daß er für sie beide in gelisteter Beziehung sorgte, daß sie keine Not kannten, wenn es auch oft recht bescheiden zuging, aber der Wille wurde ihr immer mehr entfremdet. „Der tolle Larrasch“, — das Wort war ihr zu Ohren gekommen und machte sie traurig, nahm ihr jede Lebensfreude.

Nach einem feucht-fröhlichen Zusammensitzen war es geschehen. Kam er nur noch selten heim zu Frau und Kind, blieb er plötzlich verschollen, niemand wußte, wo er gewesen, wo man ihn suchen sollte. Erst Tage später erfuhr Hilde Larrasch, daß ihr Mann schwerverletzt in einem Krankenhaus lag. Näheres wollte man ihr nicht sagen, aber Anstärkungen wußten es einzuflechten... „man sagt, im Rausch überfahren.“ Bild klaffte der Frau das Herz und wieder erwachte die heiße Liebe in ihr für den Mann. Sie eilte hin und — mußte umkehren, unverrichteter Dinge, er wollte auch seine Frau nicht sehen. In kurzen Worten schrieb er es ihr: „Bin ich Dir damals als Krüppel davongelaufen, sollst Du mich heute als Krüppel nicht sehen.“ Sie kannte ihren Mann ganz genau, seinen Starrkopf. Sie wußte aber auch, er war niemals schlecht, nur schwach, konnte den Vorkommnissen nicht widerstehen, fühlte sich geschmeichelt, daß man ihn beehrte.

Berzwickelt rang Frau Hilde die Hände ineinander. Könnte sie ihn wenigstens sprechen, versuchen, ihn von dem Gedanken abzubringen. Jeder Mensch schlie, dafür waren wir eben nur Menschen, und dem Jungen stand doch das Recht auf ein Elternhaus zu. „Krüppel“, was interessierte es sie, er war Waldemar Larrasch, ihr Mann, der Vater ihres Bubens. — Heimlich unterrichtete sie sich laufend über sein Befinden — ließ ihm täglich frische Blumen auf den Tisch stellen. Nieblotend glitt wohl seine Hand darüber hinweg, aber melden... Schreiben, er, der Krüppel sich bei seiner Frau melden? Nein!

Beide Beine waren ihm amputiert. Die ersten Versuche mit den Prothesen hatte er hinter sich. Eine kurze Zeit noch — vier Tage, und er sollte hinaus — der Freiheit wiedergegeben werden. „Freiheit?“ Er lachte höhnisch auf... ins Krüppelheim konnte er gehen!

Der Tag der Entlassung kam heran. Umständlich zog er sich nach fast endloser Zeit die Zivilkleidung wieder einmal an, machte sich fertig. Frei! Ein Bescheid, ein Danken bei Arzt und Schwestern, und mühselig suchte er den Weg ins Freie. Als er gerade um das Tor biegen wollte, eilte ein kleiner Knirps auf ihn zu — in kleinen häuslichen Blumen tragend.

„Bati — Bati,“ jubelte die Kinderstimme... und ehe der Mann sich wehren konnte, hielten kleine Hände ihn fest, daß er sich bücken mußte, und ein weiches Kinderlächeln schmeigte sich an sein Gesicht. Tränen jagten dem Mann über die Wangen, schon schante er um sich, da sah er in die Augen seiner Frau — so leuchtend — die nichts von Bortwurf sagten. „Wohrgekommen?“ lachte sie nur froh, und fürorglich nahmen Mutter und Kind den Krüppel in ihre Mitte, als gehörte er erst jetzt ganz ihnen.

Scherz und Ernst.

Feuergefährliche Wasserflaschen. Ein meiner Brand, der kürzlich im Bonboner Stadthaus stattfand, erhält durch die Umstände, die ihn hervorgerufen hatten, seine besondere Bedeutung. Der Fensterrahmen geriet nämlich durch eine im Fenster stehende Wasserflasche in Brand, die die darauffallenden Sonnenstrahlen in einen Brennspiegel verwandelt hatten. Auf Grund dieser Wahrnehmung hat der Oberbürgermeister ein Rundschreiben an alle Abteilungsleiter der städtischen Bureaus gerichtet, in dem er auf die Feuergefährlichkeit der den Sonnenstrahlen ausgesetzten Wasserflaschen hinweist, und hat angeordnet, daß in Zukunft die Wasserflaschen der Bureaus einen Platz erhalten, wo sie von den Sonnenstrahlen nicht getroffen werden können. Der Fall steht indessen nicht vereinzelt da, denn auch mehrere Brände in Privathäusern werden auf die gleiche Ursache zurückgeführt.

Ein Theaterkud wiederholt sich in Wirklichkeit. Sir Crisp English, der Gheschirre am Bonboner St. Georgeshospital erlebte einst am eigenen Leib ein drahtliches Beispiel für die Dubilität der Ereignisse. Er hatte das Alhambra-Theater besucht und dort eine Aufführung des Repertoirestückes „Die Beute“ gesehen, in dem eine sensationelle Szene vorkommt, in deren Verlauf Nordgesellen einen Juwelierladen überfallen und ausplündern, wobei der Verkäufer getötet wird. Sir Crisp war nach der Rückkehr aus dem Theater sofort zu Bett gegangen, mußte sich aber am nächsten Morgen zu seinem Schrecken überzeugen, daß sich die Szene, die er im Theater abgesehen hatte, in seinem Hause in Wirklichkeit abspielt hatte. Der einzige Unterschied zwischen Bühne und Leben bestand darin, daß die Beute in seinem Falle nur das bare Geld des Witnehmens für wert erachtet hatten, und daß er bei der Geschieche nicht das Schicksal des Verkäufers geteilt hatte, der von den Räubern erschossen worden war.

Vitamine, die beim Mehlen verloren gehen. Auf Grund eingehender Untersuchungen im Biologischen Laboratorium der Universität Cambridge, wurden die englischen Gelehrten Stammers G. Willmott und Frank Woles den Vorschlag, dem Mehl trockene Hefe beizufügen, um den bei dem modernen Mahlprozeß eintretenden Verlust an Vitamin B zu ersetzen. In einem diesem Thema gewidmeten Artikel im „Lancet“ äussern die Forscher den großen Chemiker Liebig, der erklärte: „Je weicher das Mehl ist, desto weniger

Nährstoffe enthält.“ Wie die Autoren ausführen, bestehen wenigstens zwei Fünftel der Volksernährung aus Brot, und alle zu seiner Verbesserung eingeleiteten Verfahren sind gegenwärtig auf dem toten Punkt angelangt. Das moderne Mahlverfahren wird für den beträchtlichen Verlust an Vitamin B verantwortlich gemacht. Der dadurch bedingte Minderwert an Nährstoffen des Brotes werde heute von keinem Fachmann mehr in Zweifel gezogen. Auch die Mineralstoffe gehen durch die Entfernung des Keimes aus dem weichen Mehl verloren; darunter befinden sich die Phosphate, die für die Nervenernährung so wichtig sind. Das am feinsten ausgemahlene Weizenmehl enthalte weniger als 0,4 Prozent Mineralstoffe, während das Korn selbst 1 Prozent oder mehr enthalte. Die häufig gemachte Feststellung, daß die Zugabe von Hefe beim Backen des Brotes das beim Mahlprozeß verlorengegangene Vitamin ersetze, sei erwiesenermaßen unkorrekt, denn es seien für diesen Zweck 15 Prozent frischer Hefe erforderlich, während das Maximum der bei der Brotbackerei zugesetzten Hefe nur 1,4 Prozent betrage. Man müsse, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen, 3-4 Prozent Hefe hinzufügen. Auf den Markt komme heute schon eine Anzahl feiner Mehle, denen trockene Hefe in verschiedener Dosis beigelegt sei.

Amphibien mit Krallen. Es ist nur wenig bekannt, daß es unter den Amphibien auch Formen gibt, die mit Krallen ausgerüstet sind. Unter den vielen Hunderten der jetzt lebenden Amphibienarten sind es allerdings nur drei Arten, die Krallen tragen, und zwar ein in Japan einheimischer Molch und zwei Arten von Spornfröschen, die in den Tropen Afrikas vorkommen. Der japanische Molch, der sogenannte Krallenalamander (*Urodactylus japonicus*) trägt sowohl an den Fingern, wie auch an den Zehen kleine spitze Krallen aus Horn, wogegen, wie Wel festgestellt hat, bei den afrikanischen Spornfröschen (*Xenopus* und *Hymenochirus*) nur drei Zehen der Hinterbeine mit Spitzkrallen bewaffnet sind. Außerdem besitzen zwei dieser Froscharten an der Ferse noch einen spitzen hornigen Auswuchs, der das Bein wie ein Sporn bewaffnet.

Praktische Erse.

Schuhcreme-Erse. Wenn man keinen Schuhcreme zu Hause hat, genügen für schwarze und braune Schuhe einige Tropfen Fruchtessig, die ihnen guten Glanz verleihen. Für Lederschuhe empfiehlt sich Milch. Neue Schuhe reibt man vor jeder Behandlung mit Creme mit der Innenseite von Apfelsinenschalen ab.

Fettgedenkens. Um zu vermeiden, daß in Fett gedankene Kuchen zuviel Fett ziehen, gibt man dem Fett einige Tropfen Rum bei. Allerdings ist auch hier das Zubiel von Uebel, denn, wenn die Kuchen zu wenig Fett annehmen, werden sie hart.

Wochenmarkt Dippoldswalde am 23. November 1929.
Von den aufgetriebenen 91 Ferkeln sind 75 zum Preise von 35-50 Mark pro Stück verkauft worden.

Sächsisches.

Dresden. Dieser Tage konnte Kommerzienrat Alfred Kahle, Direktor der Wigogne-Aktien-Spinnerei Werdau, Leubnitz-Werdau, auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Gesamtverband des Verbandes Sächsischer Industrieller zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom 2. Vorsitzenden des Verbandes eine goldene Erinnerungsmedaille überreicht.

Chemnitz. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion leitete am Donnerstag einen Gewaltstreik ein. Fünf Minuten vor Schluß der Sitzung stellte sie einen Dringlichkeitsantrag, die durch den Tod des Stadtrates Dr. Scheuffler freigewordene besetzte Stadtratsstelle ohne Ausschreibung sofort neu zu besetzen. Der Grund für diese Eile ist der, daß die aus einer Stimme bestehende sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit bei der Gemeindevwahl am 17. November gebrochen und in eine bürgerliche Mehrheit umgewandelt wurde. Die Sozialdemokraten wollen nun die bis 31. Dezember bestehende Nacht noch schnell ausnützen und einen Stadtrat des roten Parteibuches wählen. Bürgermeister Arlart wandte sich gegen den sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrag mit der Begründung, daß durch den Wegfall der Betreuung des Arbeitsamtes die bisher bestehende Stadtratsstelle möglicherweise überhaupt eingeht und die anderen Arbeiten auf die übrigen Ratsmitglieder verteilt werden können. Obwohl sich auch die Bürgerlichen gegen den Dringlichkeitsantrag aussprachen, beschloß die sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit, am 5. Dezember die Wahl vorzunehmen. Der Gewaltstreik ruft allgemein die größte Empörung hervor.

Bautzen. In der am Donnerstag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung stand die Wiederwahl des Stadtrates Dr. Krüger zur Beratung. Stadtrat Krüger, der seit Mai 1925 in Bautzen tätig ist, und dessen Amtszeit erst 1931 abläuft, wurde für die nächste Amtsperiode wiedergewählt.

Leipzig. In der Braustraße wurde eine bei ihren Eltern wohnende 19 Jahre alte Hausdöchter in ihrem Schlafzimmer erhängt aufgefunden. Wiederbelebungsvoruche waren ohne Erfolg. Als Grund zur Tat wird Schwerkraft angegeben.

Leipzig. Der Leichtkraftwagen des Zeitungsändlers Reuter aus Gohlis stieß in Röhlschena mit einem aus Schkeuditz kommenden Personenkraftwagen zusammen. Reuter wurde aus seinem Wagen herausgeschleudert, vom Personenkraftwagen überfahren, und war sofort tot.

Leipzig. Am 22. November wurde der frühere Präsident des Reichsgerichts (1905 bis 1919), der noch in Leipzig im Ruhestand lebt und Ehrenbürger der Stadt Leipzig ist, Exzellenz von Sedendorff, 85 Jahre alt. Der Jubilar ist am 22. November 1844 in Köln geboren. Sein Vater war später lange Zeit Oberreichsanwalt am Reichsgericht in Leipzig.

Leipzig. Am 1. Dezember werden in Leipzig sechs Angehörige der Leipziger Mission zum Dienste in Ostafrika abgeordnet. Unter den Ausgehenden befinden sich auch ein Missionskaufmann und ein Bauarbeiter.

Oberwiesenthal. Das Treffen der sächsischen Turnerschneeläufer und Eisläufer in Oberwiesenthal im Februar des kommenden Jahres war ursprünglich auf den 15. und 16. Februar 1930 festgelegt worden. Besondere Umstände haben aber die Kreisleitung veranlaßt, das Kreistreffen, an dem alle guten Turnerschneeläufer und Eisläufer beteiligt sind, auf den 8. und 9. Februar 1930 endgültig festzulegen. Diesem Kreistreffen gehen am 14. Januar 1930 Gau-schneeläufertreffen in allen Landesteilen voraus.

Leipzig. Bei Arbeiten am Dache stürzte infolge Bruchs einer Leiterpfosten ein Lehrling eines hiesigen Dachdeckermeisters ab. Der Verunglückte mußte in das Stollberger Krankenhaus eingeliefert werden.

Letzte Nachrichten.

Reichsminister a. D. Schulz gemeldet.

Berlin, 26. Novbr. Reichsminister a. D. Dr. Schulz, der erste Vorsitzende der völkischparteilichen Reichstagsfraktion, ist genesen und hat das Krankenhaus verlassen. Er muß sich allerdings eine gewisse Schonung auferlegen und wird darum wohl zunächst einen Erholungsurlaub antreten.

Das Handwerk als Mittler zwischen Kapital und Arbeit.

Berlin, 26. Novbr. Anlässlich der Obermeisterkonferenz des Berliner und Märktischen Handwerks hielt der preussische Minister für Handel und Gewerbe Dr. Schreiber einen Vortrag über das Thema „Politische und wirtschaftliche Notwendigkeiten“. Er betonte, daß die Befehlsfragen des Handwerks in der Hauptsache dahin zu sein habe, das Handwerk müsse mit der Zeit leben, auf dem Boden der Wirklichkeit stehen und die politischen Realitäten erkennen.

Das „Freiheitsgesetz“ verfassungsmäßig.

Berlin, 23. Novbr. Das Reichskabinett ist der Ansicht, daß das Volksbegehren verfassungsändernd sei und daher zur Annahme durch Volksentscheid die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich ist.

Ein Todesurteil in Neuruppin.

Neuruppin, 23. Novbr. Das Schwurgericht verurteilte den polnischen Schmitt Michal wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode und wegen schwerer Raubes zu sieben Jahren Zuchthaus. Seine Landsleute Andrejewski und Rosznik erhielten zehn Jahre bzw. fünf Jahre Zuchthaus wegen schweren Raubes. Die Braut des Rosznik, Bodjorna, wurde wegen Hehlerei mit zwei Monaten Gefängnis bestraft.

Anschlag auf ein Stahlhelm-Landheim.

Schöningen, 23. Novbr. Wegen das am Ende des Elm oberhalb von Schöningen gelegene Stahlhelm-Landheim „Langemarck“ ist ein Sprengstoffanschlag verübt worden. Die Sprengladung, von der man einige Sprengkapseln noch vorfand, war aber nicht stark genug, um wesentliche Beschädigungen herbeizuführen.

Hirschfeld verhaftet.

Lübeck, 23. Novbr. Der erste Direktor des Bank für Handel und Gewerbe, Hirschfeld, ist in der Wohnung seiner Mutter in Wersbeker verhaftet und dem dortigen Untersuchungsrichter zugeführt worden.

Mattingung soll vertagt werden.

Genf, 23. November. Der italienische Außenminister Grandi sandte an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm, in dem er bittet, wegen der Eröffnung der Flottenkonferenz am 31. Januar die Tagung des Völkerbundes eine Woche vor diesem Termin beginnen zu lassen. — In diplomatischen Kreisen vermutet man, daß Grandi und Grandi während der Ratstagung eine Vorkonferenz über die Flottenfrage abhalten wollen.

Ausreisewisa für 500 deutsche Kolonisten.

Winnona, 23. Novbr. Wie aus Winnona gemeldet wird, hat die DGBL sich am Freitag bereit erklärt, 500 deutschen Kolonisten das Ausreisewisa auszustellen und ihnen so die Möglichkeit zu geben, Russland zu verlassen.

Das Agrarprogramm der Regierung. — Die neuen Getreidezölle.

Berlin, 23. November. Wie der „Vorwärts“ berichtet, wurden in der Freitagssitzung des Reichskabinetts die Sätze der seit langem angekündigten neuen Agrarzölle festgelegt. An Stelle der bisherigen starren Zölle sollen gleitende Zölle für Roggen und Weizen treten und zwar in folgender Höhe: Für Roggen und Weizen in Höhe von 5,7 und 9 M. bzw. 5,50, 7,50 und 9,50 M. Der mittlere Zollsatz von 7 Mark bzw. 7,50 M. soll so lange in Kraft bleiben, als sich der Roggenpreis sich in der Grenze von 22 M. bis 24 M. und der Weizenpreis zwischen 25 und 27 M. bewegt. Unterschreiten Roggen und Weizenpreise die Untergrenze, so soll der Zoll auf 9 und 9,50 M. erhöht werden. Eine Veränderung gegenüber den bisherigen Plänen wurde dadurch vorgenommen, daß bei Überschreitung eines Roggenpreises von 24 Mark und eines Weizenpreises von 27 M. je Doppelzentner der Zoll unter die bisherige Höhe und zwar auf 5 M. ermäßigt werden soll. Gegenüber einem bisherigen Mehlszoll von 14,50 Mark soll in Zukunft bei einem Getreidezoll von 7 (7,50) auf 14,25 (15) und schließlich bei einem Zoll von 9 (9,50) M. auf 17,25 (18) M. festgestellt werden.

Die Deutschen aus der lettlandischen Regierung ausgeschlossen.

Riga, 23. November. Am Freitag um 22 Uhr wurde das deutschfeindliche gegen die Siedlungsrechte der deutsch-baltischen Frontkämpfer gerichtete Gesetz durch Schlußabstim-